Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 245. Sonnabend, den 20. Oktober. 1877.

Fachacademie oder Universität?

y. Unter diesem Titel brachte vor längerer Zeit das „Berliner Tageblatt“ einen Artikel, in welchem sich das sonst geschätzte Blatt betreffs der zukünftigen Stellung der landwirthschaftlichen Hochschulen zu der vorliegenden Frage unserer Meinung nach gründlich verrennt.

Der Streit, führte das B. T. aus, ist ein alter, welcher die sich in Deutschland mehr als irgend einem Lande der Welt befeindenden Richtungen des Idealismus und Realismus widerspiegelt. Die Frage stellt sich so: „Sollen wir unser Unterrichtswesen so einrichten, daß wir eine Nation von hoch und fein durchbildeten Menschen, von Menschen mit universeller Geistesbildung werden, ohne Rücksicht darauf, ob dadurch etwa die praktische Arbeitstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit litte, oder sollen wir dahin streben, daß die Gesellschaft in vernünftiger Arbeitstheilung so organisirt ist, daß Jeder auf der Arbeitsstätte, die er gewählt, oder auf die ihn die Verhältnisse gestellt haben, das höchste Maß der Leistungsfähigkeit erreicht, ohne Rücksicht darauf, ob seine Bildung auch eine universelle ist!

Im Grunde genommen ist eine Diskussion darüber nutzlos, denn die Streitenden werden dabei weniger durch ein bestimmtes Wissen, weniger durch Logik geleitet, als durch angeborene Charakter-Eigenschaft, durch die natürliche Beschaffenheit ihrer Nerven; dadurch bedingt sich, daß der Eine ein „Schwärmer“, der Andere ein „praktischer Mensch“ ist. Dieser Unterschied spitzt sich nun zwar bisweilen zu scharfem Gegensatze zu und bezeichnet dann krankhafte und verwerfliche Zustände, weil unter ausschließlicher Herrschaft des Einen oder des Anderen die Gesellschaft Schaden erleiden würde. Unter der Herrschaft des Schwärmers würde die Welt verhungern, unter der Herrschaft des nur für einen bestimmten Zweck einseitig dressirten Praktikers würde sie in geistiger Versumpfung untergehen.“

In sehr richtiger Unterscheidung zwischen Wissen und praktischem Können folgert das genannte Blatt, daß alle Zweige der Wissenschaft mit der Universität zu verbinden seien, auch wohl diejenigen praktischen Fachschulen, denen die großen Städte als Sitze der Universitäten — mit beneidenswerther Naivität spricht das verehrliche Blatt nur von einer Universität „Berlin“ — durch die mannigfache Anschauung Stoff zu Vergleichen und selbstständiger Critik böten. Anders die Land- und Forstakademien.

„Ein starkes logisches Bedenken aber tritt uns entgegen, ja es erscheint uns geradezu als ein Widersinn, wenn man Leute, deren Bestimmung es ist, die Ausübung des Landbaues oder der Forstwirthschaft zu studieren, mitten auf das Straßenpflaster von Berlin setzen will. Hier sollen sie lernen Roggen, Weizen und Kartoffeln zu bauen, Vieh zu züchten oder Wälder zu erziehen. Herausgerissen aus allem Zusammenhang mit den Bedingungen, welche die Erlernung des praktischen Könnens voraussetzt, sollen sie hinaufgeschraubt werden in ein hyperbolisches Fachwissen und nebenbei zu einem universellen Wissen.“

Nun ja, wenn es im deutschen Reich nur eine Universität gäbe, dann ließe sich über den vorliegenden Fall nicht streiten. Es bedarf allerdings keiner Betonung, daß Berlin, so hochschätzbar auch die übrigen dortigen Fakultäten sein mögen, sich zu einer land- und forstwirthschaftlichen Academie nicht eignet trotz des Rieselkohls und des Thiergartens.

Mit einer landwirthschaftlichen Fachschule muß nothgedrungen eine practische Versuchsstation verbunden sein und das wäre bei der Ausdehnung Berlins nicht möglich. Wohl aber an anderen Hochschulen. Halle und auch Leipzig zeigen in ihren Catalogen eine ansehnliche Zahl von Studirenden der Oeconomie und zu dieser Zahl kommen noch sehr viele, welche, da sie im Besitze der Maturität sind, sich für Jura oder Philosophie einschreiben ließen. Und der Bildungsgang gerade dieser Leute ist für die freiheitliche Entwickelung unseres Landes wahrlich nicht gleichgiltig, denn gerade sie sind es, welche später die politisch einflußreichste Classe der Grund- und Gutsbesitzer repräsentiren. An einer Fachschule würden diese jungen Leute nur die sie speciell berührenden practischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse erwerben. Damit ist aber wenig gedient. Wenn wir eine politisch reife Nation sein wollen, so kann und darf es uns nicht gleichgültig sein, ob die Leute welche nach den Bestimmungen der Prov. und Kreisordnung, des Ger. Verf. Ges. u. s. w. vor Allen berufen sind, der Selbstverwaltung und Laienjustiz vorzustehen, nur prractische Landwirthe, oder ob sie juristisch und und volkswirthschaftlich gebildete Leute sind. Das Letztere können sie nur an einer Universität werden. Und schließlich, welche Gefahr läge denn darin, wenn ein junger Landwirth, der bis dahin nur der Cultur der väterlichen Aecker gelebt hat, sich an der Hochschule einer universelleren Bildung befleißigte. Ein deutscher Landwirth wird um solcher Zersplitterung seiner Studienjahre willen niemals zum „Schwärmer“ werden. Und daß unsere jungen „Mistiker“ nicht „lauter Humboldts“ werden, dafür sorgt schon der liebe Herrgott, der die Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt.

Die Wahlen in Frankreich.

y. Kaum sind zwei Tage nach dem Wahlergebniß verstrichen, kaum haben die Legitimisten und Bonapartisten die Stellung des Marschalls Mac Mahon erschüttert gesehen, als sie auch schon mit wehender Fahne und klingendem Spiel aus dem Lager des Staatsstreiches vom 16. Mai abziehen und den armen duc de Magenta zurücklassen, hülflos, geschlagen, ohne Armee, die er sich, genau, wie nach der großen 70er Retirade, mühsam wird wieder zusammentrommeln müssen. Die Sprache der royalistischen und kaiserlichen Blätter leistet an schamloser Frechheit das kaum Mögliche. Es ist schwer zu sagen, wer dem Marschall in impertinenterer Weise den Rücken kehrt, ob die Legitimisten oder die Bonapartisten. Da haben wir zuerst den „Ordre“, das Organ des Prätendenten von Chiselhurst und seines Vicekaisers, Herrn Rouher. Der Marschall hatte für diese Partei nicht weniger als 240 Candidaten aufgestellt, und wie wird ihm dafür gelohnt?

„Wir können uns für unseren Theil“, schreibt der „Ordre“, „um so mehr zu dem Ergebniß der Wahlen vom 14. Ootober Glück wünschen, als wir uns jedes voreiligen Triumpgeschreies enthalten haben. Wir gehören zu Denen, die da glauben, daß alle Parteien die Pflicht haben, mit fliegenden Fahnen in der Kampfbahn zu erscheinen; bei uns aber fällt diese Pflicht auch mit unserem Interesse zusammen. Daher ist es vielen Freunden gar schwer gefalleu, ihre Wahlaufrufe in der Weise abzuschwächen, wie man ihnen zumuthete. In der That ist es bemerkenswerth, wie beinahe überall, wo wir unser Banner frei entfalteten, der Erfolg sich auf unsere Seite schlug. Giebt es in dieser Hinsicht etwas Bezeichnenderes, als die Wahl des Herrn Telliez-Béthune, der keinen Anstand nahm, in seinem Circular an die Wohlthaten des Kaiserreiches zu erinnern? Wie haben die Wähler von Saint-Brine einer in dem politischen Leben ganz neuen Persönlichkeit, dem Herrn Garnier-Bodéléac geantwortet, der sein Rundschreiben mit den Worten begann: „Ich mache aus meinen bonapartistischen Ueberzeugungen kein Hehl!“ indem sie Herrn Garnier-Bodéléac an Stelle eines der 263 wählten! Wir könnten zwanzig ähnliche Fälle anführen, die uns sämmtlich in der Ueberzeugung bestärken, daß die imperialistische Partei unter allen monarchischen Parteien diejenige ist, welche am sichersten ein Interesse daran hat, nicht im Dunkeln zu kämpfen.“

„Im Dunkeln“, d. h. unter der Fahne und Empfehlung des Marschalls Mac Mahon. Das ist der Dank, den der Marschall bei den Schützlingen des Herrn v. Fourtou erntet. Hören wir jetzt den Moniteur des Grafen Chambord:

„Das Wahlergebniß — sagt die „Union“ — bestätigt vollkommen unsere Vorhersagungen. Es beweist, daß die Politik des Ministeriums, wie wir uns gleich nach dem 16. Mai ausdrückten, nichts als ein Abenteuer war. In diesem Abenteuer haben wir unsere Pflicht gethan und dem Marschall einen großmüthigen Beistand geleistet, ohne jedoch unserer Unabhängigkeit und Würde etwas zu vergeben. Die monarchistische Partei hat sich an dem beleidigenden Mißtrauen des Cabinets, an dem Ostracismus, welchen dasselbe über sie verhängte, glänzend gerächt. Unsere Candidaten sind es, welche die Erfolge davon getragen haben, auf die der Marschall sich ebenfalls berufen könnte. Besiegt ist nur die Partei, welche in den Augen der Regierung die konservative Energie, die Kunst, das allgemeine Stimmrecht zu leiten und den Beifall der Massen zu ergattern, für sich gepachtet hatte. Wir waren die unbequemen Anhänger, die „Klerikalen“, die Vertheidiger der „alten Mißbräuche“, die Unpopulären, und die Regierung stieß uns mit ihren Feinden um die Wette von sich. Nun denn, wenn ihre Niederlage keine vollständige ist, so hat sie es uns zu danken. Das Land hat die gegenwärtigen Mißbräuche verurtheilt nud der Strom der revolutionäreu Leidenschaften ist nur vor den Dienern der französischen Monarchie gewichen. Herr Rouher, der den Ministern seinen Willen dictirte, hat an mehr als einem Orte die Sache des Marschalls bloß gestellt. Die errungenen Vortheile gehören beinahe sämmtlich uns an. Wir haben keinen einzigen von den Unsrigen verloren und überall sind unsere Minoritäten gewachsen Das Abenteuer ist jetzt zu Ende, aber die Krisis beginnt erst“.

Also sprechen schon heute die Leute, welche vorgestern die officiellen Candidaten des Marschalls waren. Einen solchen Cynismus hat man, so lange es eine Regierung und Regierungscandidaten giebt, noch nicht erlebt. Der Marschall kann sich jetzt nur dazu Glück wünschen, daß seine Empfohlenen zur großen Mehrheit durchgefallen sind; denn mit welchem Hohn hätten ihn dieselben erst, wenn sie Sieger gewesen wären, aus dem Tempel gejagt! Die Coalition vom 16. Mai kündigt ihm den Gehorsam, noch ehe er sie selbst von sich stößt. Wenn er wirklich auf die unglückliche Idee verfiele, es mit einer neuen Kammerauflösung zu versuchen, so würden sich zunächst die Legitimisten und die Bonapartisten die Ehre der officiellen Candidatur ganz ergebenst verbitten. Proficiat.

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Und was wurde aus dem Kinde?“

„Es wurde mir genommen, und ich habe es seitdem nicht wieder gesehen. Ob es noch lebt, oder ob es todt ist, weiß ich nicht. Tante Ursula sagte mir, daß ich es nie wiedersehen sollte — und sie hat Wort gehalten. O, ich war unglücklich, unsäglich unglücklich.“

Wieder trat eine Pause ein. Lord Temple starrte hinaus auf den blauen Meeresspiegel, über welchen kleine Fahrzeuge mit ihren weißen Segeln glitten, und Alice sah an seinem Gesicht, daß er mit sich kämpfte. Sie bemerkte, daß von Zeit zu Zeit ein halbunterdrückter Seufzer sich seiner Brust entrang. Er war enttäuscht: er hatte die erste Liebe eines unschuldigen Mädchens zu gewinnen geglaubt, und nun hörte er, daß sie bereits einem Andern angehört hatte. Endlich, nach langem Schweigen, welches Alice in ihrer bangen Ungewißheit eine Ewigkeit schien, zog er sie an seine Brust und sagte:

„Es ist gut, mein Liebling, daß Du mir Alles gesagt hast; denn es würde bitter für mich gewesen sein, wenn ich es später aus einem anderen Munde vernommen hätte.“

„Also kannst Du mir verzeihen, Sylvan?“ fragte Alice, und in ihrer Stimme lag eine namenlose Glückseligkeit.

„Ich liebe Dich wie zuvor und habe Deiner Aufrichtigkeit wegen um so größeres Vertrauen zu Dir. Wir wollen das Vergangene vergessen — so, als ob es nicht geschehen wäre; und wenn Du erst mein bist, dann werde ich denken, Du seist stets mein, und nur mein gewesen.“

Seine Lippen suchten die ihrigen, und ein inniger Kuß besiegelte den neubefestigten Bund.

Am Nachmittag kam Reynold Lindsay in Nizza an, und am nächsten Tage reis'ten sie zusammen nach Paris, wo im Beisein Reynold's, Mrs. Kernot's nnd einiger Bekannten, die sie in Paris fanden, in einer kleinen englischen Kapelle die Trauung stattfand.

Dies war der letzte Dienst, welchen Mrs. Kernot Alice erwies. Der Baron hatte ihr schon am Tage vorher ihre Entlassung angekündigt, und als sie ihm die Hand zum Abschiede reichte, ließ er ein ansehnliches Geschenk in derselben zurück.

„Ich bin froh, daß wir diese Frau los sind,“ sagte Lord Temple später zu Alice. „Wir würden nie unser Glück so recht haben genießen können, wäre sie geblieben; denn sie war wie unser Schatten.“

„Ein böser Schatten,“ bemerkte Alice mit einem leichten Schauder. „Ich befand mich in ihrer Gewalt, ehe ich Dir meine Geschichte erzählte. Sie wußte zum Theil mein Geheimniß.“

„Ich habe längst gemerkt, daß Ihr in keinem freundschaftlichem Verhältnisse zu einander standet — doch denken wir nicht mehr daran. Alles, was hinter uns liegt, sei vergessen; wir wollen nur der Gegenwart und Zukunft leben. Mein einziger Wunsch ist, Dich glücklich zumachen.“

„Das hast Du ja schon gethan!“ flüsterte Alice, sich an seinen Hals klammerd, und ihre leuchtenden Augen, ihr glückseliges Lächeln bestätigten diese Worte.

Einige Stunden nach der Trauung traten der Baron und seine junge Frau ihre Reise nach Italien an. Reynold stand vor der Thür des Hotels und schaute dem Wagen nach, bis er um die nächste Ecke bog; dann bestieg er ebenfalls einen Wagen und fuhr in entgegengesetzter Richtung einem Bahnhofe zu, den er gerade zur rechten Zeit erreichte, um sich noch ein Billet lösen und in ein Coupé des schon zum Abgange bereiten Zuges steigen zu können. Er drückte sich fest in die weichen Polster, ohne die übrigen Passagiere eines Blickes zu würdigen. Es war ihm, als habe er sein Glück zu Grabe getragen, so einsam und verlassen fühlte er sich. Das Bild derjenigen, die er heute am Altar einem Andern gegeben, hatte sich so unvertilgbar in seine Seele geprägt, füllte so ganz sein Herz aus, daß nie ein anderes darin Raum finden konnte. Sein Entschluß stand fest: Er wollte einige Jahre in der Welt umherreisen und sich wenigstens an den Gedanken zu gewöhnen suchen, daß Alice für ihn auf immer verloren war. Und wenn ihm das gelungen, dann wollte er zurückkehren und der Lady Temple als „alter Freund“ entgegentreten.

Zwei Stunden mochte die Fahrt gedauert haben, als er diesen Entschluß gefaßt hatte, und nun erst hielt er es für angemessen, einmal zuzusehen, in welcher Gesellschaft er sich befand. Ihm gegenüber saßen ein paar alte Damen, welche ihm wenig Interesse einflößten, neben ihm ein großer, dicker Franzose, dessen finsteres Gesicht zu einer Unterhaltung wenig einladend war. Als er sich aber etwas vorbeugte, um zu sehen, was hinter diesem Passagier sich verbarg, da begegnete sein Blick einem Paar freundlicher Augen, ein hübsches Gesicht neigte sich mit anmuthigem Lächeln zu ihm herüber und eine kleine Hand in rehfarbigen Glacehandschuhen streckte sich ihm entgegen.

Es war Mrs. Kernot, welche ihn schon bei'm Einsteigen bemerkt und mit unglaublicher Geduld auf einen Blick von ihm gewartet hatte. Gern hätte sich Lindsay in seine Ecke zurückgezogen nnd gethan, als hätte er sie gar nicht gesehen, aber es war zu spät. Mrs. Kernot bat den Franzosen mit ihr den Platz zu wechseln, welchem Wunsche dieser bereitwilligst nachkam.

„Es freut mich außerordentlich, Mr. Lindsay, Sie so unerwartet hier zu finden,“ sagte sie, als sie neben ihm saß, „denn eine Reise allein ist entsetzlich langweilig. Sie gehen doch gewiß auch nach London?“

„Ja, Miß, ich werde auf meiner Reise ohne bestimmtes Ziel jedenfalls London passiren,“ sagte er, nnd dachte dann bei sich selbst: „Es schadet nichts, wenn ich ihr die Wahrheit sage, denn ohne Zweifel wird sie während der ganzen Fahrt über den Canal

Der Krieg.

Thorn, am 19. October.

Auf dem **europäischen** Kriegsschauplatze tritt die Operation gegen Plewna wieder in den Vordergrund. Nach einem Bukarester Telegramm aus Turn-Magurelli hat das Bombardement gegen Plewna auf der ganzen Linie begonnen. Von der in Plewna eingeschlossenen Armee treffen fortgesetzt größere Abtheilungen türkischer Deserteure bei den Russen ein. Die Verbindung Osman Paschas mit Sofia ist unterbrochen. — Suleiman Pascha hat Rasgrad nicht verlassen und concentrirt alle seine Truppen bei Kadiköi. — Die Rumänen sollen sich der zweiten Grivitza Redoute so stark genähert haben, daß die „Krönung des Glacis" unmittelbar bevorstehend ist. Da nun gleichzeitig gemeldet wird, daß die Türken ihre Geschütze aus der Redoute zurückgezogen haben und dieselbe unterminirt sei, so steht der Fall dieser zweiten Redoute wohl nahe bevor. Ohne Zweifel werden indeß die Türken nicht versäumt haben, hinter dieser zweiten Vertheidigungslinie eine dritte zu befestigen und ist selbst mit dem Falle der zweiten Linie Plewna noch immer nicht genommen. Mit der Heranziehung einer 60,000 Mann starken Armee bei Orhhanie unter Chefket Pascha und der Verbindung dieser Armee mit Plewna hat letzteres übrigens sehr an Bedeutung verloren und ist gewissermaßen nur noch als erste Vertheidigungslinie des stärker besetzten Orkhanie zu betrachten.

— Vom Schipkapasse meldet Reuf Pascha 1 Meter hohen Schnee, der alle weiteren Operationen unmöglich mache. Türkischerseits werden Vorbereitungen zu einem Winterfeldzuge getroffen.

In Armenien haben die Russen wirklich gesiegt. Heute liegt die, wenn auch verschleierte, türkische Bestätigung vor: Ein Telegramm Mukhtar Paschas aus Kars vom 15. meldet: „Heute früh trafen wir Vorkehrungen, uns auf der Straße nach Kars festzusetzen, als der Feind von Hadzivali aus debouchirte und den von vier Bataillonen mit 3 Geschützen vertheidigten Awliarberg und hierauf unser Centrum bei Boulanik angriff; wir mußten uns trotz erhaltener Verstärkungen durch die Flügelbataillone von vierstündigem Ansturme und unter den Verheerungen des Artilleriefeuers des Feindes zurückziehen. Der Feind besetzte den Awliarberg und successive andere strategische Positionen auf der Seite von Kars, wohin wir mit einer Division zurückgingen, um einen neuen Angriff vorzubereiten. Die die zweite Division umfassenden Abtheilungen Raschid, Omar Kiazim, Moussa Schefket besetzten die Positionen bei Karadjadagh; der Feind erhielt jedoch zahlreiche Verstärkungen und brachte 200 Geschütze, bedient von erfahrenen Artilleristen, ins Gefecht. Mehrere höhere türkische Offiziere sind gefallen oder verwundet; 800 Mann sind kampfunfähig."

Deutschland.

△ **Berlin.** den 18. October. In der vorigen Session des Landtages sind folgende Regierungsvorlagen unerledigt geblieben nnd dürften dieselben zum Theil demnächst wieder in Vorlage gebracht werden. Gesetzentwurf betr. die hessische Brandversicherungsanstalt. — Gesetzentwurf betr. die Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des fürstlichen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg, bezüglich der Herrschaft Rheda und der Grafschaft Hohen-Limburg. — Gesetzentwurf betr. die Unterbringung jugendlicher Personen in Erziehungs- oder Besserungsanstalten oder in Familien in Ausführung des § 55 des Strafgesetzbuchs. — Gesetzentwurf betr. die Theilnahme an den Kosten des Baues und der Unterhaltung der Landstraßen in den Hohenzollernschen Landen. — Gesetzentwurf betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst.

△ Der Minister des Innern hatte am 27. Februar d. J. die Hoffnung ausgesprochen, in der jetzt beginnenden Herbstsession des Landtags eine Städteordnung für Nassau vorlegen zu können, da dieselbe ein Hauptbedürfniß und z. B. die Stadt Wiesbaden in einer beinahe unerträglichen Lage sei. Unter den jetzt obwaltenden Umständen dürfte diese Verheißung wohl nicht in Erfüllung gehen.

△ Die Rinderpest hat bekanntlich in der sogenannten alten Welt nur eine einzige Heimathstätte, nämlich die östlichen Steppenländer, die zum größten Theil auf russischen, zum Theil auch auf österreichischem Gebiet sich befinden. Nun trat vor mehreren Jahren eine internationale Konferenz in Bezug auf die Rinderpest in Wien zusammen, welche längere Zeit über Maßregeln berathen hat, die gegen die Verschleppung dieser Seuche aus den Steppen gegen das übrige Europa ergriffen werden sollten. Die Konferenz ist im Ganzen ziemlich resultatlos geblieben und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie sich zu keinem Beschluß hat einigen können, welcher praktisch an die Sache heranging. Vom preußischen Abgeordnetenhause war nun neuerlich die Anregung zur Einleitung internationaler Verhandlungen mit den Nachbarstaaten ausgegangen, um eine strenge Ueberwachung der Rinderpest in ihren Heimathsorten herbeizuführen. Wie wir erfahren, hätte sich die preußische Regierung mit dem Reichskanzleramt allerdings in dieser Angelegenheit benommen, aber es scheint nicht, daß die Anregung den vom Abgeordnetenhause beabsichtigten Erfolg hatte. Inzwischen ist im Hinblick auf die dermalige Verbreitung der Seuche in Oesterreich die ganze östliche Grenze des deutschen Reichs, auch da, wo sie seuchenfreie Distrikte berührt, gegen die Ein- und Durchfuhr von Wiederkäuern völlig gesperrt und dabei Maßnahmen getroffen worden, um eine Einfuhr durch die Schweiz zu verhindern.

△ Das Staatsministerium hat gestern und heute Sitzungen abgehalten, in welchen es sich um die Feststellung des Inhalts der Thronrede handelte.

Ausland.

Oesterreich Wien, 17. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hat heute das Branntweinsteuergesetz nach den vom Ausschuß gestellten, nur unwesentlich abgeänderten Anträgen in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung desselben ist auf nächsten Freitag festgesetzt. — Der „Polit. Corresp." wird aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet: Der serbischen Regierung ist bis jetzt keine Note seitens der Pforte wegen der Rüstungen Serbiens zugegangen; dagegen hat der Großvizir Anlaß genommen, sich mündlich dem serbischen Agenten in Konstantinopel, Christic, gegenüber tadelnd wegen der Rüstungen Serbiens zu äußern. Christic hat hiervon seiner Regierung Meldung gemacht und dieselbe um Instructionen für den Fall ersucht, daß Edhem Pascha oder Serwer Pascha auf diese Angelegenheit von Neuem zurückkommen sollte. Cristic darauf von der serbischen Regierung beauftragt worden, die Rüstungen Serbiens mit den beunruhigenden Ansammlungen regulärer und irregulärer türkischer Truppen an der Grenze und mit den von den Türken daselbst vorgenommenen Befestigungen zu motiviren. Außerdem ist Cristic angewiesen worden, seinen Posten und zwar ganz unauffällig zu verlassen, wenn ihm von der Pforte seine Pässe zugeschickt werden würden.

Frankreich. Paris, 17. October. Die Resultate des französischen Handels während der neun ersten Monate des Jahres 1877 im Vergleich mit dem Vorjahre sind folgende:

Einfuhr:	1877	1876	
Nahrungsmittel	690,693,000	671,066,000	frcs.
Natur- und Rohprodukte	1,578,597,000	1,682,992,000	„
Fabrikate	337,185,000	355,219,000	„
Andere Waaren	139,175,000	196,533,000	„
Im Ganzen	2,745,650,000	2,905,810,000	„
Ausfuhr:			
Fabrikate	1,369,645,000	1,459,393,000	„
Natur- und Rohprodukte			
Nahrungsmittel	1,063,958,000	1,082,573,000	„
Andere Waaren	142,197,000	147,831,000	„
Im Ganzen	2,575,800,000	2,689,797,000	„

Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr beträgt demnach 169,850,000 frcs. Die Einfuhr ist gegen das Vorjahr um 160,160,000, die Ausfuhr um 113,997,000 frcs. zurückgegangen.

— In offiziöser Weise verlautet, daß sich der Marschall Mac Mahon mit der Absicht trage, in einem Manifeste an die Nation die Absichten seiner Regierung Angesichts der durch die Wahlen vom 14. Oktober geschaffenen Lage darzulegen. Das Projekt wurde gestern im Elysée diskutirt, ein Entschluß jedoch noch nicht gefaßt. Ebenso dürfte heute noch oder morgen ein ministerielles Cirkular an die Präfekten gerichtet werden. Mehrere sehr einflußreiche Mitglieder des Senats waren gestern und heute im Elysée, um die politische Lage mit dem Marschall zu besprechen. Es hat den Anschein, daß die Regierung zunächst abwarten will, welche Haltung die neue Majorität beobachten wird, ehe sie einen bestimmten Beschluß über weitere Maßnahmen faßt. — Noch in der vorigen Woche hatte der „Francais" geschrieben: „Nach einer Statistik, die mit der größten Vorsicht zusammengestellt ist, zählt man unter den 363 Wahlbezirken, welche gegenwärtig im Besitze der Republikaner sind, 117 wo der Erfolg der Konservativen als sehr wahrscheinlich; man kann beinahe sagen, gewiß ist." Das Blatt versicherte ferner, daß die Regierung in der neuen Deputirtenkammer eine Majorität von 20 Stimmen besitzen würde. Die gleiche Behauptung war oft genug im „Moniteur," „Ordre," „Monde u. s. w. zu lesen. Auch der Minister des Innern telegraphirte noch am Sonnabend, dem Tage vor den Wahlen, an die Präfekten und Unterpräfekten, daß die Regierung in der Kammer 300 Sitze haben würde. Die Niederlage der Regierung ist um so entschiedener ausgesprochen, als sie, wie man nach und nach erfährt, in der Wahlbeeinflußung und der Unterdrückung ihrer Gegner wirklich Unerhörtes geleistet hat. So schreibt „Siécle": Das Departement von Vaucluse ist eines der republikanischsten von Frankreich. Das hat es jedesmal bewiesen, wenn die Wahlen frei waren. Da werden am 14. Oktober alle vier Kandidaten der Republikaner besiegt, und die offiziellen Kandidaten haben nur einige Sttmmen Majorität, was man „belles majorités" nennt. Was muß also in dem Departement passirt sein?" Das republikanische Blatt zählt eine Reihe von Regierungsmaßregeln auf, die gradezu eine Vergewaltigung der Gegner bilden. So waren die republikanischen Kandidaten auf ihren Wahlreisen von einem Polizeikommissar und Gendarmen förmlich eskortirt, wie Verbrecher! Um die Freiheit der Wahl zu sichern (oder vielmehr die Wähler einzuschüchtern) wurde Militär in sämmtliche Wahlorte des Departements gelegt! Wahrlich unter solchen Umständen ist die Niederlage der Regierung eine niederschmetternde.

Großbritannien. London, den 16. October. Im Sund von Plymouth kamen gestern die deutschen Panzerschiffe „Kaiser" und „Friedrich Karl" sowie das Thurmschiff „Preußen" an. Die Fregatte „Deutschland" blieb auf der Höhe von Oucisant zurück, da ihr Steuerapparat beschädigt worden. Nachdem die Schiffe ihren Kohlenvorrath ergänzt, gingen der „Kaiser" und „Friedrich Karl" nach Wilhelmshaven, die Fregatte „Preußen" nach Kiel in See. Man erwartet, das Avisoboot „Falke" werde auf dem Wege vom Mittelländischen Meer nach der Heimath ebenfalls in Plymouth anlegen. — Aus fast sämmtlichen Theilen des Landes liegen Berichte vor über einen furchtbaren Sturm, der die ganze vorgestrige Nacht hindurch mit verheerender Gewalt gewüthet. Derselbe, von ungewöhnlich starkem Regen begleitet, verursachte viele Unglücksfälle zur See wie auf dem Lande und richtete allenthalben große Verwüstungen an. In London und seiner ganzen Umgebung nahm der Sturm den Charakter eines Orkans an. Die wachhabenden Polizisten und andere Personen, welche in dem Unwetter auf den Straßen waren, mußten sich an Geländern festhalten, um nicht durch die Gewalt des Windes in die Höhe gehoben zu werden. Viele Schiffe auf der Themse schleppten ihre Anker und in verschiedenen Quartieren der Metropole wurden Mauern und Baugerüste umgerissen, sowie viele Dächer und Bäume beschädigt. Die Telegraphenverbindung zwischen London und den nördlichen und westlichen Grafschaften wurde unterbrochen, da nur sehr wenige Drähte ganz blieben. Sehr bedeutend scheint der Schaden zu sein, welchen das Unwetter zur See verursachte. Von der Küste wird eine große Anzahl mehr oder minder erheblicher Schiffbrüche, in vielen Fällen mit Verlust an Menschenleben verknüpft, gemeldet. Unter den verunglückten Schiffen befinden sich mehrere deutsche, dänische und holländische. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß der Aequinoktialsturm einer der fürchterlichsten und verheerendsten in der Erinnerung gewesen. Durch umgerissene Schornsteine, Mauern und Bäume wurden mehrere Personen getödtet oder schwer verletzt. — Dem „Standard" zufolge wird das Auswärtige Amt unverzügliche Schritte thun, um die kraft der unlängst mit Aegypten geschlossenen Konvention England übertragenen Gewalten zur Unterdrückung des Sklavenhandels auszuführen — Ueber die Hungersnoth in Indien meldet das Wochentelegramm der „Times", daß die Lage der Dinge in den von der Dürre heimgesuchten Provinzen durch einen allgemeinen Regen eine Veränderung erfahren hat. Die Witterung ist kühl und gestattet Feldarbeiten in der Punjab, den nordwestlichen und Centralprovinzen, Onde, Centralindien und Behar. Einer ungefähren Schätzung zufolge wird der Regen in voriger Woche der Regierung 4 Millonen Lstr. sparen. Aus Madras wird ebenfalls günstiger Regenfall gemeldet. Die Getreidepreise fallen. In Mysore stehen die Saaten im Flor und die Preise weichen. In der Stadt Madras ist Reis 20 pCt. im Preise gefallen und das Importgeschäft stockt deshalb für den Angenblick. Ein Telegramm des Vicekönigs von Indien an die India Office in London bestätigt im großen Ganzen die Angaben der „Times." In den nordwestlichen Provinzen sind alle Besorgnisse vor dem Eintritt einer Hungersnoth geschwunden. Der Mansion House-Fond zur Linderung der Heimsuchung hat mittlerweile die Höhe von 375,000 Lstr. erreicht.

Rußland. Petersburg, 17. Oktober. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung, durch welche der großen russischen Eisenbahngesellschaft eine neue (dritte) Emission von Obligationen im Werthe von 3,092,000 Rubel zum Zwecke der Errichtung eines zweiten Gleises zwischen Moskau und Kowrow bewilligt wird. Für 100 Rubel Metall des Nominalwerthes der Obligationen erhält die Gesellschaft 96 Rubel baar.

Provinzielles.

††† Danzig, 18. Oktober. (O. Corr.) Durch den Zusammenbruch der „Ritterschaftlichen Privatbank" in Stettin, und mehr noch durch denjenigen der „Credit-Gesellschaft Schmalz und Co." zu Lauenburg in Pommern, sind auch mehrere hiesige Geschäfte in Mitleidenschaft gezogen, doch sämmtlich nur mit kleinen Beträgen. Einzig die „Danziger Privatbank" macht hiervon eine Ausnahme, indem dieselbe, wie verlautet, bei dem Fallissement der Ritterschaftlichen Bank mit 60,000, bei demjenigen der Lauenburger Gesellschaft sogar mit 240,000 Mk concuriren soll, von welchen Summen sie voraussichtlich nur wenig retten dürfte. Ver-

---

seekrank sein und sich in der Damenkajüte aufhalten müssen, so daß ich von ihr befreit bin."

Darin aber hatte er sich getäuscht. Während der Fahrt von Calais nach Dover blieb Mrs. Kernot auf dem Deck an Reynold's Seite, ohne von dem geringsten Unwohlsein befallen zu werden. Nach längerer Unterhaltung über gleichgültige Gegenstände lenkte sie das Gespräch auf die heute stattgehabte Hochzeit Lord Temple's.

„Waren sie überrascht, Mr. Lindsay, als Sie die Verlobungsanzeige erhielten?" fragte sie.

„Nicht im geringsten, Miß erwiederte Reynold; „denn man konnte nichts Anderes erwarten."

Allerdings; aber es besteht zwischen ihnen ein großer Unterschied im Alter, und das giebt nur selten eine glückliche Ehe."

„Mag sein, wenn der Unterschied auf der verkehrten Seite ist."

Mrs. Kernot strich verlegen ihre Handschuhe glatt.

„Ist es nicht rührend, zu sehen, wie unbegränztes Vertrauen Lord Temple in Alice setzt?" fragte sie plötzlich. „Es ist jetzt natürlich zu spät, und es soll mir niemals einfallen, alte Geschichten aufzutischen; aber ich denke, es würde für ihr zukünftiges Glück weit besser sein, wäre Alice gegen ihn aufrichtiger gewesen."

„Wir sind nicht in der Lage, Mrs. Kernot, beurtheilen zu können, wie weit ihre Aufrichtigkeit ging," versetzte Lindsay streng. „Uebrigens wird sie auch nicht viel zu beichten gehabt haben; denn sie war ein Kind von neunzehn Jahren, als sie Lord Temple kennen lernte, und in diesem Alter konnte sie nicht besonders viel erlebt haben, was des Erwähnens werth gewesen."

„Man weiß es nicht, Mrs. Lindsay!" sagte Mrs. Kernot mit bedeutsamen Achselzucken.

„Alice hat in strenger Abgeschiedenheit von der Welt bi ihrer Tante in einem kleinen Dorfe gelebt, bis sie von dem Baron Ihrer Sorge übergeben wurde," bemerkte Reynold.

Mrs. Kernot lächelte spöttisch, und dieses Lächeln erinnerte Reynold an jene Scene in Temple's Speisezimmer, wie Alice das Zeitungsblatt entfallen war, er dachte an den Wunsch, die Geschichte Mrs. Kernot's zu erfahren, und konnte sich des Gedankens nicht entwehren, daß die Vergangenheit dieser beiden Frauen in irgend einem geheimen Zusammenhange stehe.

„Ich freue mich, Alice die Mittel gegeben zu haben, diese Frau zum Schweigen bringen zu können," dachte er, „und es ist vielleicht gut, wenn ich diesem Unhold einen Wink gebe, daß sie besser thut, Alice in Ruhe zu lassen."

„Wenn Sie einen Grund zu der Annahme haben, daß Lady Temple ihrem Gatten ein Bekenntniß vorenthalten hat," sagte er, „hätten Sie das vorher sagen müssen."

„Ich habe keinen wirklichen Grund," erwiderte Mrs. Kernot, welche wohl wußte, daß sie nur verlieren könnte, wenn sie sich über ihren nnd Harding's teuflischen Plan, bezüglich der Annonce in der „Times," Thomas Parsey's Tod betreffend, aussprach; „ich weiß nur, daß man allerlei von ihr sprach, ehe sie Rylands verließ. Vielleicht hat es Lord Temple auch gehört."

„Möglich," entgegnete Lindsay trocken; wenn es übrigens nichts weiter ist, als was die Leute reden, dann ist es kaum des Hörens werth.

Die Leute haben die üble Gewohnheit, Jedem etwas anzuhängen, und ich kann Ihnen versichern, Mrs. Kernot'" setzte er mit Sarkasmus hinzu, „daß selbst ein reines, fleckenloses Leben, wie das Ihrige, von dem Gerede der Leute nicht verschont geblieben ist. Leeres Geschwätz, natürlich, welches Niemand glaubt! Ihr Charakter und Major Harding's Alter machen das Geberde abgeschmackt!"

Also spricht man von mir?" fragte Mrs. Kernot, und sie sah ihn so unschuldsvoll und süßlächelnd an, als habe er ihr mitgetheilt, wovon sie nicht die geringste Ahnung gehabt, von dem sie sich aber durchaus nicht getroffen fühlte. Unendliche Freude würde es ihr aber gemacht haben, wenn ihr Begleiter diesen Augenblick rücklings über Bord gestürzt und von Rädern des Dampfers zermalt worden wäre.

„Wie von Jedermann gesprochen wird," erwiderte Lindsay gleichgültig; „und Sie werden in Indien Erfahrung gemacht haben, daß in den militärischen Clubs am meisten geklatsch wird."

Mrs. Kernot nickte beifällig. Dieses Gespräch wurde ihr jedoch zu unerquicklich, weshalb sie dasselbe abbrach, indem sie plötzlich fragte:

„Reisen Sie direct nach London, Mr. Lindsay"

„Nein, ich gehe erst nach Southampton, wo ich einen aus Indien zurückkehrenden Freund erwarte."

Darf ich seinen Namen wissen? Vielleicht ist es einer von meines verstorbenen Mannes Bekannten.

„Das ist nicht möglich, denn mein Freund ist ein junger Mann, Namens Toby Rumford. Er ist krank und kommt in Begleitung eines Lieutenants Parsay."

„Parsay!" wiederholte Mrs. Kernot verwundert u. fast erschreckt.

„Kennen Sie ihn?"

„Nein; es ist mir nur, als hätte ich den Namen schon einmal gehört, — vielleicht zufällig. Jedenfalls kenne ich ihn persönlich nicht."

Sie waren im Hafen von Dover angekommen und trennten sich, nachdem sie an's Land gegangen, Mr. Lindsay begab sich nach dem Bahnhof, um seine Reise nach Southampton fortzusetzen, während Mrs. Kernot, die einige Tage in Dover verweilen wollte, in ein Hotel fuhr.

„Thomas Parsey kommt aus Indien zurück," murmelte sie, als sie dem Hotel zufuhr. „Was ist da zu thun? Vor allen Dingen werde ich ihn beobachten müssen und ausforschen, welche Absichten er etwa in Bezug auf Alice hat, und das kann ich nirgends besser als in Rylands selbst. Ich will mich schwarz kleiden, wie eine Büßerin und mich noch frommer stellen, als Miß Pitt ist, damit sie mich einige Tage bei sich aufnimmt!"

(Fortsetzung folgt.)

mag nun auch ein derartiger Verlust das durchaus solid fundirte und geleitete Institut nicht zu erschüttern, so dürfte er doch den größten Theil der Jahresdividende pro 1877 absorbiren. — Vorgestern waren es fünfzig Jahre, daß der hiesige Kaufmann M. A. Hasse, ein allgemein geachteter Greis, welcher bereits vor zwei Jahren sein Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum feierte, in den Vorstand der (evangelischen) St. Katharinen-Kirche eingeführt wurde. Da derselbe in dieser langen Reihe von Jahren sein Amt mit vieler Treue verwaltet hatte, so begingen Vorstand und Gemeinde-Vertretung des genannten Gotteshauses, im Verein mit dessen beiden Geistlichen, den Tag als einen festlichen. Die kirchliche Feier hielt der Pastor der Kirche, Herr Schaper, vor der zahlreich erschienenen Gemeinde ab. — Der russisch-türkische Krieg giebt jetzt auch einzelnen hiesigen Geschäften zu verdienen. So ist einer hier domizilirten Molkerei-Genossenschaft, welche ihre umfangreiche Wirthschaft in dem benachbarten Kirchdorfe Praust hat, durch Vermittelung des hiesigen russischen General Consulats die Lieferung eines großen Quantums Butter für eine in Bulgarien kämpfende russische Heeres-Abtheilung übertragen worden. Die Abnahme erfolgt nicht hierorts, sondern auf dem Kriegsschauplatze, wohin die Genossenschaft die bestellte Butter durch einen des Russischen Kundigen, den sie zu diesem Behufe eigens engagirt hat, schaffen läßt. Die Lieferung der nöthigen Fässer hat eine hiesige große Böttcherei übernommen — Die vor beiläufig viertehalb Jahren von dem fallit gewordenen Berliner Bank-Institute Quistorp und Co. begründete und vor Kurzem zum zweiten Male subhastirte Pferde-Eisenbahn von hier nach Oliva ist jetzt für das Meistgebot von 204,000 ℳ einem Consortium (Kupferschmied, Brand und Co) hierselbst gerichtsseitig definitiv zugeschlagen worden. — Anläßlich des am 13. d. Mts. hier stattgefundenen Ablaufs der Korvette „Moltke" sei von mir nachträglich noch darauf hingewiesen, daß die Maschine für dieselbe von der altrenommirten Egels'schen Fabrik in Berlin geliefert wird, und daß das Schiff zur Klasse der „gedeckten Schrauben-Corvetten" gehört.

— Wie die Berliner „Germania", mittheilt, hat der Cultusminister Ende v. M. bei Hrn. Dr. Martens in Danzig angefragt, ob er bereit sei, die durch den Abgang des Bischofs Reinkens erledigte Professur der Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau zu übernehmen. Dr. Martens habe in Rücksicht darauf, daß er in Folge der staatlichen Absetzung des Fürstbischofs von Breslau die missio canonica nicht öffentlich erhalten könne, die Annahme der Berufung abgelehnt.

Braunsberg, 27. Oktbr. Das Gerücht über die Auflösung resp. Verlegung der hiesigen Taubstummen-Anstalt scheint sich nicht zu bestätigen. Am 16. d. Mts. besuchte der Landesdirektor Rickert die Schule und es verlautet nunmehr, daß mit der Errichtung einer selbstständigen vom Seminar getrennten und erweiterten Taubstummen-Anstalt vorgegangen werden soll. — Mit dem 1. November sollen die taubstummen Kinder aus ihrer Pension im hiesigen Kloster entfernt und anderweitig untergebracht werden.

— Aus Lauenburg wird uns gemeldet, daß außer der Verhaftung des Bankinhabers Schmalz und des Fabrikbesitzers Stein — gegen die, wie man uns mittheilt, bisher nur die Concurshaft verhängt ist — nun auch die Verhaftung des Kaufmanns B. erfolgt sei. Ferner ist über das Vermögen des Kaufmanns G. ebenfalls der Concurs eröffnet und weitere Zahlungseinstellungen sollen noch bevorstehen. Wahrscheinlich wird die ganze Angelegenheit der Creditgesellschaft das Lauenburgischen Gericht noch vielfach beschäftigen, da man es hier mit einer ebenso tadelswerthen als verwickelten Geschäftsführung zu thun hat.

Lissa, 16. Oktober. Vor einigen Tagen ist der Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde, Herr Dr. Baeck, nach Berlin abgereist. Wie man vernimmt, ist derselbe in das Cultusministerium berufen worden und soll diese Berufung mit Berathung des neuen Unterrichtsgesetzes in Verbindung stehen. (? ?)

Jutroschin, 16. Oktober Zum vorigen Wochenmarkte brachte u. A. auch ein Mann aus Bilawy eine Fuhre Kraut, vor welche er eine Kuh gespannt hatte. Während er das Kraut feil hielt, schickte er seine ca. 13jährige an Epilepsie leidende Tochter mit der Kuh nach Hause. Dieselbe ist aber bis jetzt noch nicht angelangt und vermuthet man ein Unglück oder Verbrechen.

Locales.

Thorn, 19. October 1877.

— **In der gestrigen Versammlung** des Handwerkervereines hielt zunächst Herr Dr. Feierabend einen Vortrag über Trichinose. Der Redner wies namentlich darauf hin, daß in den meisten Fällen die Infection der Schweine mit Trichinen dem Verzehren von Ratten zuzuschreiben sei, welche letztere in einem Procentsatz von nahezu 50% mit Trichinen behaftet seien. Zu dem äußerst interessanten Vortrage wurden seitens eines Vereinsmitgliedes Mittheilungen über die Bekämpfung der Trichinose gemacht und als wirksamstes Mittel Salicylsäure genannt. Herr Lehrer Przyrembel machte hierauf dem Verein, zum Theil äußerst interessante, Mittheilungen über die Färbereiindustrie in West- und Ostpreußen. In letzterer Provinz hält sich diese sonst sehr gedrückte Industrie in ziemlicher Bedeutung. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß dort die Färber mehr für die Bedürfniße des Landes, als der Städte zu sorgen haben. Der ostpreußische Landbauer webt sich sowohl die wollenen als leinenen Stoffe selbst und giebt sie alsdann in die Farbe, während in den westlicheren Provinzen die Kundschaft der Färber mehr eine städtische ist und die zum Färben gebrachte Waare zumeist verbraucht und werthlos. Herr Przyrembel theilte hierauf eine Uebersicht über den Verbrauch an Farbe in der ostpreußischen Provinz mit. Danach war der Verbrauch von Indigo am stärksten und als erfreuliche Thatsache zu nennen, daß die deutschen Färber den Indigo nicht mehr über England, sondern von deutschen Häusern, welche die Waare direct importiren, beziehen. Nächst dem Indigo wird am meisten Cochenille verbraucht, und zwar nimmt man jetzt nicht mehr die billigen kleinen Thiere mit einer grauen Kapsel, da diese Waare der Verfälschung zu sehr ausgesetzt ist, sondern die beste Waaee, die großen schwarzen Cochenillethiere.

Wenn man die in den einzelnen Gauen Ostpreußens angewandten Muster vergleicht, so läßt sich vielleicht aus denselben ein Schluß auf den Culturzustand der einzelnen Gegenden ziehen. Die grellsten und meist einfarbigen Stoffe trägt man in Ermland, mehr bunte, doch auch grelle Stoffe in Masuren, weiter nach Norden in Samland und Litthauen mehr dunklere und einfachere Stoffe.

Nach Verlesung der vorliegenden Fragen, deren Beantwortung zum Theil vertagt werden mußte, richtete ein Vereinsmitglied die Frage an den Vorstand, ob auch in diesem Jahre eine Ausstellung und Verloosung von Lehrlingsarbeiten stattfinden würde. Der Vorsitzende bejahte diese Frage und richtete an die Vereinsmitglieder die Bitte, die Handwerksmeister darauf aufmerksam zu machen und dieselben dahin bestimmen zu suchen, daß sie den Lehrlingen bereits jetzt hin und wieder einige freie Zeit zur Anfertigung der Arbeiten ließen. Namentlich aber sollten die Lehrlinge darauf aufmerksam gemacht werden, daß der gewerbliche Lehrer ihnen Anweisung und Rath bei der Auswahl der Arbeiten ertheilen würde.

Der Herr Vorsitzende beklagte sich über die Vernachläßigung, mit welcher die lokale Presse den Verein behandle.

Der anwesende Redakteur dieses Blattes, welcher nach Schluß der Versammlung dem Verein beitrat, gab die Erkärung ab, daß er, wie jeden Verein, der die Hebung nationaler Wohlfahrt erziele, auch den Handwerkerverein nach Kräften unterstützen und die Sitzungen regelmäßig besuchen werde.

— **Im Stadttheater** wurde die gestrige Vorstellung zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen mit der Jubel-Ouvertüre von Weber introduzirt, welche von der Kapelle des 61. Regiments trefflich executirt wurde. Gegeben wurden: „Der beste Ton", Lustspiel von Töpfer und eine einactige Bluette von Baum: „Drei Uhr Morgens." Der beste Ton hat nicht grade das Verdienst, daß die dariu geschilderte leichtere Gesellschaft besonders getroffen gezeichnet wäre. Indeß sind die hauptsächlichsten Charactere, der Oberjägermeister, dieser junge Lebemann Philipp von Strehlen, sowie der prächtige Character der Gattin Strehlens Musterstücke guter Lustspieldichtung. Bedenklich dagegen ist die Lebensanschauung dieser kleinen Wittwe. Sie muß mit ihrem ersten eine hohe Schule durchgemacht habeu. Diese Theorie, daß ein treues Weib des Mannes nur so lange sicher ist, als sie ihn durch Capricen zu quälen weiß, wirkt entwürdigend für den Major. Die Grundidee des Stückes selbst steht um so höher, und wäre zu wünschen, daß unsere neueren Lustspieldichter, anstatt bei den Franzosen in die Schule zu gehen, dieser Töpferschen Richtung sich anlehnen möchten, dagegen von den Franzosen jenen gewissen Realismus in der Schilderung der Charactere, sich aneignen und in deutsches Wesen übersetzen möchten.

Die Darstellung des Stückes war recht ansprechend. Herr Wegner hätte den alten Onkel Oberjägermeister vielleicht hin und wieder, namentlich im Anfang, etwas würdevoller darstellen können. Herr Badewitz, den man fast nur in grauen Haaren und griesgrämigen Falten zu sehen bekommt, hüpfte gestern zu großer Heiterkeit der Zuschauer einmal als naiver Naturbursche herum. Herrn Wegner mangelte es zur Darstellung des Majors zu sehr an militärischem Pli. Der Soldat ist kurz und energisch, nicht überhastet in seinen Bewegungen. Herr Maroschy gefiel bei seiner ansprechenden Persönlichkeit und der Einfachheit seines Spieles allgemein. Ein wenig mehr Ruhe und Routine und der nöthige Fleiß, und es wird sich ihm ohne Zweifel eine gute Aussicht eröffnen. Von den „Wölfen" war Herr Fischer zu nennen, der den blasirten Sporting mit ergötzlicher Laune spielte. Und nun die Damen — last not least. Fräulein Egger gab die Louise nicht nur mit anmuthiger Eleganz, sondern auch mit warmer Empfindung und echt weiblicher Einfachheit. Fräulein Hagedorn war wieder einmal ein neckisches Kammermädchen. Fräulein Gutperl schien gestern ihr Fahrwasser gefunden zu haben. Dieser übermüthige und launisch drollige Wildfang schien ihrem Naturell so recht innig zu behagen. Doch hätten wir gewünscht, daß Fräulein Gutperl hier und da der übermüthigen Laune ein wenig Halt geboten hätte. Es giebt in der Komik feine und scharf gezogene Grenzen. Man darf daran hinstreifen und wird bezaubern, aber man darf sie nie überschreiten oder der Efect ist verloren, der Zuschauer fühlt sich verletzt und naive Gemüther rufen: Au!

— **Der Altsitzer Gottlieb Schulz,** welcher seit längerer Zeit dem gewohnheitsmäßigen Branntweingenuß huldigte und an epileptischen Krämpfen litt, fiel am 16. d. M. zwischen 6 u 7 Uhr Abends auf dem Heimwege um und fand den plötzlichen Tod. Von vorübergehenden Leuten wurde die Leiche aufgehoben und nach der Wohnung des Verstorbenen, Bromberger Vorstadt 33b gebracht.

— **Am Eingang** zu den neuen Anlagen an der Bromberger Chaussee ist die Tafel, durch welche das Reiten 2c. auf den Fußwegen verboten wird, umgefallen. Der Fuß des Tragepfahls ist durch und durch morsch.

Verschiedenes.

— Ein Todesurtheil gegen einen — Hund wurde am 12 in aller Form vom Kriminalsenat des Kammergerichts gefällt. Es ist dies dies die erste blutige Sentenz, die dieser Senat dekretirt, und es soll denn auch, wie wir vernehmen, nicht an Zeichen von Rührung bei den Mitgliedern des Kollegeiums im Berathungssaale gefehlt haben. Der Sachverhalt ist folgender. Herr P. in Lichtenberg hatte einen Hund, den er rechtzeitig anzumelden vergessen hatte und der deshalb der Lichtenberger Hundesteuerverordnung verfiel. Letztere ist nämlich weit drakonischer, als in Berlin, denn dort wird auch bei einer Defraudation der Hundesteuer in dem Falle, daß die Strafe bezahlt, der vierbeinige Freund nicht getödtet, aber Lichtenberg verlangt neben Steuer resp. Strafe auch noch das Blut oder das Fell des unversteuerten Hündleins. Warum? Darum; es ist „verordnet." Der erste Richter hatte indeß auf Freisprechung erkannt, da er nicht für erwiesen erachtete, daß die Anmeldung nicht rechtzeitig geschehen. Die auf Apellation der Staatsanwaltschaft vom Kammergericht reproduzirte Beweisaufnahme ergab dies zur Evidenz, so daß sich der Gerichtshof in die Lage versetzt sah, bei Herrn P. wegeu Steuerdefraudation auf neun Mark Strafe, bei seinem „Ami", der hier in Wahrheit für seinen Herrn und Freund „bluten" soll, aber auf „Einziehung" — so lautete in diesem Falle die Umschreibung für die durch den Scharfrichter zu vollziehende Todesstrafe — erkennen zu müssen. „Ami" war bei Verlesung des Urtheils nicht zugegen (und überhaupt wurde in contumaciam gegen ihn verfahren), so daß den bei der Verhandlung Anwesenden wenigstens sein nervenerschütterndes Geheul erspart blieb; Ami wedelt ahnungslos in der Welt umher, ja er befindet sich nicht einmal mehr bei seinem Herrn. Das macht die Sache übrigens nach Ansicht erfahrener Juristen sehr komplizirt. Angenommen, Ami befinde sich durch rechtlichen Kauf bereits in dritter oder vierter Hand und der Scharfrichter will ihn gemäß des Urtheils „einziehen"? Was dann? Ami muß dann erst von Staatswegen für den Staat angekauft und dem Scharfrichter übergeben werden. Fiat jutitia, poreat — canis!

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 19. October. (Lissack und Wolff.)

Wetter regnerisch und rauh.

Weizen sehr flau trotz kleiner Zufuhr. Bezahlt wurde für
fein weiß und gesund 133/4 pfd. 210—215 ℳ.
gut Mittel aber gesund 129 pfd. 205 ℳ
Mittel mit etwas Auswuchs 195—200 ℳ
geringere Qualität 190 ℳ
blauspitzig 175—180 ℳ

Roggen ebenfalls sehr flau
feinste inl. Dominialwaare 135—136 ℳ
gute polnische Waare 132—133 ℳ
abfallende 130 ℳ

Sommergetreide ohne Angebot.

Rübkuchen bestes Fabrikat. 8,50 ℳ
geringere Sorten 7—8 ℳ.

Danzig, den 18. October. **Wetter: schön bei kühler Temperatur. Wind: West.**

Weizen loco konnte am heutigen Markte zwar für die feinsten Partien noch unveränderte und volle Preise bedingen, doch war im Ganzen die Stimmung ruhiger als gestern, und besonders fanden die Mittel-Gattungen und Weizen mit Auswuchs einen schweren Verkauf, und man entschloß sich, gestern abgelehnte Gebote heute anzunehmen. Bezahlt wurde für Sommer- feucht 123 pfd. 200 ℳ, Sommer- 124 pfd. 205 ℳ, 126 pfd. 208 ℳ, 128/9 pfd. 210 ℳ, ordinär 113 pfd. 190 ℳ, bezogen 124 pfd. 210 ℳ, bunt und hellfarbig 121/2, 126/7 pfd. 216—228 ℳ, hellbunt 126—129/30 pfd. 231 bis 243 ℳ hochbunt glasig 132—135 pfd. 245—255 ℳ, russischer 123/4 pfd. 190 ℳ, besserer 127, 128 pfd. 205—218 ℳ, extra fein 137 pfd. 245 ℳ pr. Tonne. Termine unverändert, Octbr. 226 ℳ bez. Octbr.-Novbr. 220 ℳ bez., April-Mai 215 ℳ Br., 212 ℳ Gd., Mai-Juni 212 ℳ Gd. Regulirungspreis 228 ℳ. Gekündigt wurden 150 Tonnen.

Roggen loco ist auch heute in flauer Stimmung bei schwerem Verkauf geblieben, Bezahlt ist für unterpolnischen und inländischen nach Qualität 121/2 pfd. 137½ ℳ, 125 pfd. 141, 142 ℳ, 131/2 pfd. 148½ ℳ, polnischen 118 pfd. 131 ℳ, russischen 117 pfd. ℳ pr. To. Termine ohne Angebot, April-Mai 130 ℳ Gd, unterpolnischer 140 ℳ Gd. Regulirungspreis 136 ℳ. — Gerste loco große nach Qualität 108 pfd. 173 ℳ, 113 pfd. 175 ℳ 111, 112/3, 113/4 pfd. 176, 177, 178 ℳ, kleine 99 pfd. 142 ℳ, 105 pfd. 155 ℳ pr. Tonne — Dotter loco brachte 227½ ℳ pr. Tonne. — Hafer loco russischer mit 125 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Leinsaat loco wurde zu 235 ℳ pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco zu 48 ℳ pr. 10,000 Ltr. pCt. gekauft.

Berlin, den 18. October. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,1. Thermom. früh 1½ Grad. Witterung trübe.

Für Getreide auf Termine war fast durchweg ein ziemlich williges Angebot vertreten, was zumeist auf den Gang der Preise, während Loco-Waare im Allgemeinen ziemlich gut im Werthe behauptet blieb.

Weizen loco fand zu Kündigungszwecken etwas mehr Beachtung, so daß sich ein ziemlich guter Umsatz entwickelte, dagegen war es im Terminverkehr, bei schwach gehaltenen Preisen, sehr still. Gek. 12,000 Ctr

Roggen zur Stelle sowohl, als auch auf Lieferung, ging nur wenig um, obschon für letztere die Preise etwas mehr zu Gunsten der Käufer waren. Gek. 8000 Ctr.

Hafer loco blieb reichlich angetragen, jedoch ziemlich fest im Preise gehalten, was den Umsatz beschränkte, auch auf Lieferung war der Handel sehr still. Gek. 2000 Ctr.

Rüböl, anfänglich merklich besser bezahlt, war schließlich wieder etwas williger angeboten. Gek. 200 Ctr.

Spiritus hat ein Geringes im Preise gewonnen, der Verkehr hielt sich dabei aber in den engsten Grenzen. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 200—243 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 134—157 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. — Mais loco pr. 1000 Kilo 145—149 ℳ nach Qual. gefordert — Gerste loco 150—195 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—170 ℳ. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Erbsen. Kochwaare 169—195 ℳ pr. 1000 Kilo. Futterwaare 155—168 ℳ per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 ℳ bez. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 32 ℳ bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 49,5 ℳ bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 227 ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 135 ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 139 ℳ auf 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 20,00 ℳ per 100 Kilo, für Rüböl 75,5 ℳ per 100 Kilo, für Spiritus auf 49,7 ℳ per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,39 G. — 20 Frcs. Stück 16,24 bz. — Dollars 4,19 G — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,20 bz. — Oesterr. Bankn. 171,50 bz. — Oesterreichische Silbergulden 179,00 bz. — Russische Banknoten pro 100 Rubel 200,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 19. October 1877

Fonds	fest.	18./10. 77.
Russ. Banknoten	203—50	200
Warschau 8 Tage	202—50	198—25
Poln. Pfandbr. 5%	60—50	60
Poln. Liquidationsbriefe	53—50	52—20
Westpreuss. Pfandbriefe	94	94—20
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—40	94—30
Oestr. Banknoten	171	171—50
Disconto Command. Anth.	110—75	109—75
Weizen, gelber:		
Oktober	223	227—50
April-Mai	207—50	207
Roggen:		
loco	136	135
Okt.-Nov.	136	135
Nov.-Dezbr	137—50	136—50
April-Mai	142—50	141—50
Rüböl.		
Octbr.	75—90	75—50
April-Mai	73	73
Spiritus.		
loco	50	49—50
Okt.	50—30	49—70
April-Mai	52	51—60
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 19. October.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung der Frau **Emma Boehlke** findet Sonntag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Hofmann-Concert.

Krieger-  Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen

Sonnabend d. 20. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im **Holder-Egger**'schen Lokal:

Theater-Aufführung

nachher

Tanz.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte gestattet.

Zur General-Probe Freitag, den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr haben die Kinder der Vereins-Mitglieder freien Zutritt.

Am Sonnabend dürfen Kinder unter keiner Bedingung mitgebracht werden.

Thorn, den 17. Oktober 1877.

Krüger.

Zahnarzt
Kasprowicz.

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Grubnauer Lagerbier

von vorzüglicher Qualität offerire in Gebinden von 1/1 1/2 1/4 1/8 Tonnen zu soliden Preisen und mache die geehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich bis Ende December altes Gebräu von der Brauerei geliefert bekomme.

Gleichzeitig empfehle abgelagertes Flaschenbier in derselben Qualität 30 Fl. 3 Mk.

J. Schlesinger.



Walter Lambeck

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Musikalien-Leihanstalt.

vortheilhafte Bedingungen und größte Auswahl.

Pianinos!

gegen **Ratenzahlung** direct aus der Fabrik Th. **Weidenslaufer Berlin**, Gr. Friedrichstrasse. Kostenfreie Probesendung. Preiscourant sofort gratis. Bei Baarzahlung besondere Vortheile.

Jede Buch- und Musikalienhandlung ertheilt nähere Auskunft und nimmt Aufträge entgegen.

Aus voller Ueberzeugung

kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.

Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Meine ca. 1/4 Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. A. Fenski.

Fünfzig ger. Spickgänse

zur Auswahl und Kauf.

A. Mazurkiewicz.

Ein möblirtes Zimmer verm. sogleich **S. Laudetzke**, Bäckerstr. 212.

Neben meinem Grubnauer Lager-Bier, welches jetzt von vorzüglicher Qualität ist, werde ich von heute ab echtes

Culmbacher Bier

aus der Brauerei von Georg Sandler in Culmbach, à Glas 25 Pf. in meinem Lokale verzapfen.

J. Schlesinger.

Rundschrift

Methodische Anleitung zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in Schulen

Nebst 25 Stück einf. u. doppelten Rundschriftfedern in 9 Sorten.

Preis 4 Mark.

Schulausgabe A. mit 25 Federn 2 M.

Schulausgabe B. mit 9 Federn 1,20 M.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die Kaiserliche

HOF-CHOCOLADEN-FABRIK:

Gebr. Stollwerck in Cöln, übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, **welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde, in Thorn** den Herren: Conditor **Rud. Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fr. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Einen guten **Mittagstisch** vom 20. d. Mts. ab empfiehlt **Ww. Reinsdorff** Kl. Gerberstraße Nro. 74 im Hause des Fuhrherrn Thomas.



Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift.

Nur tödtlich für Nagethiere.

Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler-Apotheke (C. Heinersdorff) in Culm,** Westpr. Preis der Büchse (circa 700 Gramm) 3 Mk.

Uhlkau b. Hohenstein Kr. Danzig, d. 3. 8. 77.

Geehrter Herr!

Von Herrn Albert Neumann Danzig bezog Ihr „**Glirizin**", welches in den Gebäuden in denen es ausgelegt worden, von überraschend guter Wirkung war.

Hochachtend **A. v. Frantius.**

Das Hypotheken- und Industrie-Comtoir

in **Bielefeld** (Westfalen) empfiehlt sich zur Anschaffung von Hypotheken-Kapitalien, zur An- und Verkaufs-Vermittelung von Gütern, gewerblichen Anlagen 2c. unter sehr acceptablen mäßigen Bedingungen.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Prachtvollen Blumenkohl empfiehlt **A. Mazurkiewicz**

Große Spieldosen

mit und ohne Mandoline stehen in großer Auswahl zur gefälligen Ansicht bei

Max Lange, Uhrmacher.
Neustadt.

Nervenleidenden,
Schwächezustände,

allgemeine wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. von Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohrenapotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mk. Näheres gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz,** und deren Depots: Berlin, B. O. Pflug, Louisenstraße 30, Apoth., Berlin, M. Kahnemann, Schwanenapotheke, Spandauerstraße 77, Breslau, S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21, Königsberg in Pr., A. Brüning, Krumme Grube, Apoth., Magdeburg, sämmtliche Apotheken.

Brockhaus' Bilder-Atlas.

In neuer Lieferungs-Ausgabe erscheint:

Bilder-Atlas.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste.

Ein Ergänzungswerk zu jedem Conversations-Lexikon.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Atlas von 500 Tafeln in Stahlstich, Holzschnitt und Lithographie.

Erläuternder Text von zwei Bänden Lexikon-Octav.

In Lieferungen zu 75 Pf.

Die erste Lieferung ist soeben eingetroffen. Ein illustrirter Prospect gratis.

Walter Lambeck.

Hamburg-Amerikanische Packetahrt-Actien-Gesellschat

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Frisia 24. Oktober. **Pommerania** 7. November. **Gellert** 21. Novembr
Herder 31. Oktober. **Wieland** 14. November. **Suevia** 28. Novembr.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise:

. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas

Franconia 22. Oktob. **Allemannia** 8. November. **Bhenania** 22. Nov

und weiter regelmäßig am **8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.

Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in **Thorn** der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Kinder-Saugeflaschen von Monchovaut

So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Unter **Garantie.**)

Die einzige Construction, welche der Milch aus-, aber niemals zurückzufließen gestattet, und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.

Vor den zahlreichen Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt.

Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.

General-Depot bei Elnain & Co. in Frankfurt a. M.;
in Berlin bei Gebr. Gehrig, Hoflieferr., Besselstr. 16.

Parquetten und Riemen

liefert **promt** die **Pester Holzindustrie-Gesellschaft in Buda-Pesth.**

Preis-Courant franco.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Die Beleidigung, welche ich dem Fleischermeister **Scheffer** am 16. d. Mts. zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück **L. Schinauer.**

Sehr schöne Dauer-Aepfel sind in der „Blauen-Schürze" Neustädt. Markt zu haben.

Ein Waschkessel und eine Wassertrage ist billig zu verkaufen Elisabethstraße Nr. 263, 2 Treppen.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden; auch werden daselbst Damenkleider modern und billig gearbeitet Breitestraße 456, 3 Tr. rechts.

Ein freundlich möbl. Zimmer nach vorn vermiethet **O. Wunsch** Bäckerstraße 253.

Eine Wohnung in meinem Hinterhause ist zu vermiethen.

Fabian, Baderstr. 59.

Am 18 d. M. Mittags 12 Uhr starb zu Radmannsdorf bei Graudenz meine geliebte Mutter Frau **Elvire Völeker** geb. Kohlborn.

August Völcker.

Die Beerdigung findet am Sonntag d. 21. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Bahnhofe aus statt.

Stadtverordnetenwahl.

Die Wähler der 2. Abtheilung laden wir im Auftrage der Wählerversammlung auf Sonnabend, den 20. d Mts. 8 Uhr Abends in das **Schützenhaus** ergebenst ein.

Boethke. Schliebener.

Fortuna Bazar.

Max Cohn

Butterstrasse 96/97

empfiehlt **als außerordentlich preiswerth:**

Küchen-, Flur- und Nachtlampen à St. 50 Pf.; Roßhaar-Cylinderputzer 3 St. für 50 Pf.; Kinderkämme 3 St. für 50 Pf.; Strumpfgürtel 3 u. 4 Paar für 50 Pf.

Große Auktion.

Donnerstag, den 25. Oktober und während des ganzen hiesigen Jahrmarktes werde ich den Restbestand der Herrengarderoben wie:

Düffelröcke, schwarze Tuchröcke und Stoffbeinkleider

meistbietend verkaufen.

M. Friedländer.
Breitestraße Nr. 441.

Zur Wintersaison

emfiehlt zu sehr auffallend billigen Preisen:

Echte Federn

in allen Farben, **Modellhüte** etc.

E. Badjor.

Astrachaner Caviar

empfing in schöner hellgrauer, wenig gesalzener Waare

Friedrich Schulz.

Marinirter Lachs, Hummern, Austern und Riesenkrebse.

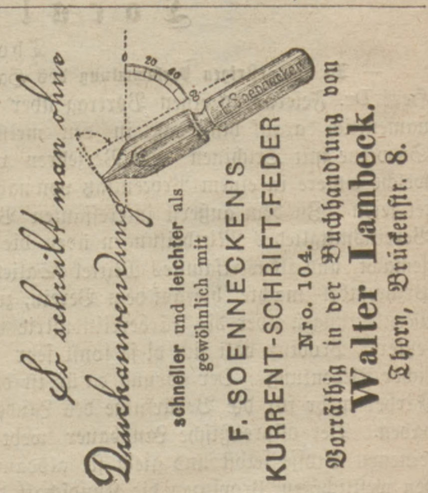
A. Mazurkiewicz.

Die guten blauen Elsanower Eß-Kartoffeln sind zu 2 Mk per alten Scheffel zu haben, u. empfiehlt **B. Janke** Elisabethstr. 291.

Ein Herr, welcher kautionsfähig ist, (ca. 300 Mk oder aber ein größeres Capital besitzt), kann sofort engagirt werden, oder auch in ein rentables Geschäft als Compagnon eintreten.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Makowski,
Vermittelungs Comtoir
in Thorn.



Ein fein möbl. Zimmer nebst Kab. ist Schülerstr. 406 bill. zu verm.

Neustadt 91 ist ein fein möbl Zimmer u. Kabinet von sogleich oder 1. November zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer mit geräumigem Alkoven ist sofort zu vermiethen Gerechte- und Gerstenstraße Ecke Nr. 97 eine Treppe.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 20. Oktober kein Theater.

Sonntag, den 21. Oktober. „**Die Fledermaus.**" Operette in 3 Akten von Strauß.

Die Direktion.

Es predigen

Am 21. October.
Dom. XXI. n. Trinitat.

in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Garnisonpfarrer Vetter.
Nachmittags: Hr. Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags: 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.